

WISSENSBILANZ



WISSENSBILANZ 2015

ÖIBF – ÖSTERREICHISCHES INSTITUT
FÜR BERUFSBILDUNGSFORSCHUNG

GEhauIGKEIT



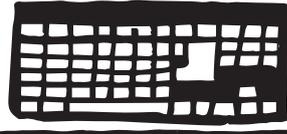
emAilS



PC
arBEIT

geReGELTE
arBEITszEITen

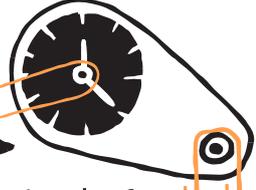
PAPIER
KRAM



AbWEchSLuNG



UMfAnGReICHes
AUFGAbENGEbIeT



VORWORT /

Berufsbilder sind ein fixer Bestandteil der tagtäglichen Arbeit von Berufsbildungspraxis und -politik. Die Bildungsforschung sieht deren Entwicklung vielfach unter Verfahrens- und Governance-Aspekten. Der Beruf ist und bleibt, bei aller Alltäglichkeit des Begriffs, ein wiederkehrend aufklärungsbedürftiger Ausdruck. Tätigkeitsbündel, Qualifikation, Umwelt des Betriebs, soziale Institution und noch Vieles mehr sind gängige Bestimmungen von Beruf.

Umso mehr freut es mich, dass in dieser Ausgabe der Wissensbilanz der traditionsreichsten Berufsbildungsforschungseinrichtung Österreichs das Thema in eher schillernder Weise aufgegriffen werden konnte. Möglich wurde dies durch den Vorschlag, von der Sichtweise des Abbildes weg und hin zu einer investigativen Herangehensweise zu wechseln. Ergebnis ist nun eine Verschmelzung der forscherschen Herangehensweise des Institutsteams, den kreativen Geistern von Studio Q sowie der Individualität unserer Gesprächspartnerinnen und -partner.

Das klassische Berufsbild ist eine formale, sprachliche, deskriptive, gesetzliche Norm, welche die Mindeststandards betriebsbasierter Ausbildung reguliert. Anders hier. Die Illustrationen entstanden in Zusammenarbeit von Berufsexpert/inn/en und Iva Rakic und Nikola Rakic. In diesem gemeinsamen Wirken wurden Bilder generiert, die – allesamt Unikate – in zweifacher Weise ein persönliches Bild darstellen. Einerseits bilden Tätigkeiten, Werkzeuge und Aussagen die fachliche Absprungbasis für einen anderen, eben künstlerischen, bildgebenden Prozess. Dieser will und kann nicht alles, was einen Beruf kennzeichnet ausweisen. Andererseits hat sich vielleicht auch das Eine oder Andere eingeschlichen, das nicht bei jeder, bei jedem diese Bedeutung hat. Was in jedem einzelnen Fall gelungen ist, ist den Eindruck von Vielfalt, Komplexität und Spezialisierung zu geben. Dieser stellt sich unmittelbar ein, macht neugierig für die Suche nach Zusammenhängen, auf Entdeckungen und verleitet, sich in die Illustration hineinziehen zu lassen. Gleichzeitig ringt man anhaltend um Abstraktion, um die Integration der Vielfalt hin zu einem Beruf gelingen zu lassen. Aber machen Sie sich Ihr eigenes Bild!

Peter Schlögl
GESCHÄFTSFÜHRENDER INSTITUTSLEITER

Wien, April 2016

INHALT /

	VORWORT	5
	INHALT	7
	LEITBILD	9
1	ES GIBT ZU DENKEN ... »BERUFSBILDER«	11
2	LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG	15
2.1	Forschung und Entwicklung	15
2.2	Wissenschaftskommunikation	20
2.3	Vernetzung und Internationalisierung	29
3	KENNZAHLEN	33
4	DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN	37
5	ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ	41
6	ANHANG	45
	LEGENDE ZU DEN ILLUSTRATIONEN	51
	IMPRESSUM	52

LEITBILD /

Das öibf ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Unsere Leistungen sehen wir als einen Beitrag zur Lösung komplexer bildungswissenschaftlicher Aufgabenstellungen mit multidisziplinären Zugängen, und zwar in Form von Grundlagenforschung sowie angewandter Forschung und Entwicklung. Die ausschließlich projektbezogene Finanzierung des Instituts durch Leistungen für unterschiedlichste Organisationen in Österreich und Europa ist eine grundlegende Voraussetzung und ein Garant für Unabhängigkeit.

Dass Mensch und Arbeit im Mittelpunkt der Institutsaktivitäten stehen, zeigt sich an der inhaltlichen Fokussierung auf Zugangsbedingungen zu Bildung, auf berufliche Lernkontexte sowie qualifizierte Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Erarbeitung und Vermittlung gesicherter Erkenntnisse mit wissenschaftlichen Ansätzen eint die vielfältigen Arbeitsweisen des Instituts. An unsere Forschungs- und Entwicklungsleistungen legen wir hohe Maßstäbe an und stellen uns laufend der Qualitätskontrolle der wissenschaftlichen Fachöffentlichkeit.

Im Zusammenhang mit den Bedingungen, Strukturen und Prozessen des Lehrens und Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg legen wir Wert auf Dialog, Vernetzung und Kooperation mit Einrichtungen der Wissenschaft, der Bildungspraxis sowie der Politik. Damit wollen wir Wissen und Ergebnisse für eine nachhaltige Bewältigung individueller und gesellschaftlicher Herausforderungen erzeugen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Vermeidung von jeglicher Ausgrenzung und Benachteiligung von Menschen.

1 / ES GIBT ZU DENKEN ... »BERUFSBILDER«

»Das Bild eines Voranschreitens in der Zeit, das dem Ziel den Rücken kehrt.«

GIORGIO AGAMBEN

Bilder sind aus unserem Leben nicht wegzudenken. Gut so! Bilder, die Räume mitgestalten, Bilder, die Urlaube, Feste oder Menschen ins Gedächtnis rufen, Bilder als Ausdruck menschlicher Kreativität, wer möchte sie alle missen. Aber auch im übertragenen Sinne sind Bilder wichtig für uns. Die Aufforderung, sich ein Bild von etwas zu machen, wirkt einladend und motivierend. Auch bei der Wendung, jemandem ein Bild von etwas zu geben, schwingt eine Zugewandtheit mit, die positiv einnimmt.

Die älteste Bedeutung des Wortes »Bild« entspricht unserem heutigen Verständnis von Vorbild oder Muster (Kluge, 2002, S. 122) und erst danach kam die aktuell so bestimmende Bedeutung des Abbildes. Nicht überraschend und nicht zufällig ist die Verwandtschaft mit unserem Bildungsbegriff. Die etymologischen Wurzeln des deutschsprachigen Bildungsbegriffs, die zurück bis ins 8. Jahrhundert verfolgbar sind, weisen auf mehrfache Verwendungs- und Bedeutungsebenen der Wortsippe bilden, Bild, Bildung hin. Die indogermanische Wurzel bil hatte ursprünglich die Bedeutung von spalten, behauen oder von passend, recht, als Substantiv sodann die aus Holz gehauene Gestalt. Günther Dohmen will bei aller Vielgestaltigkeit des Begriffs die Gemeinsamkeit der »Grundvorstellung des Nachahmens, des Abbildens von etwas Ähnlichem, Nachahmenswerten« (Dohmen, 1964, S. 30) ablesen können. Aber gerade die älteren indogermanischen Wurzeln und Rückübersetzungen althochdeutscher Übersetzungen aus dem Lateinischen lassen auch ein Zurichten erkennen, und zwar hin auf ein Vorbild oder Muster (bilidōn, bilidari, bildunga). Und nicht zuletzt hat auch das herstellende, handwerkliche oder künstlerische Formen und Gestalten enge Bezüge, so wird figulus (Töpfer) mit leimbildari übersetzt, plastes mit bilidari. Übrigens hat auch göttliche Schöpfungstätigkeit denselben Wortstamm. Die in weiterer Folge spiritualistischen, religiösen, naturphilosophischen, dann kulturtheoretischen Begriffe von Bildung zeigen bei aller Unterschiedlichkeit der Verwendung doch einen gemeinsamen Kern: Die Erkenntnis und Ausbildung einer ursprünglichen, zumeist göttlichen Anlage, die durch eine äußerliche Anregung oder eine Auseinandersetzung ausgelöst wird. Dies zeigt überdeutlich den Spannungsbogen von Beruflichkeit, nämlich im Sinne von weltlichem Anforderungsbezug, und Bildung.

Bildung ist – ganzheitlich und neuzeitlich gedacht – demnach der Prozess einer mit der Welt in anhaltender Interaktion stehenden Entwicklung eines Individuums. Somit ist es kein allein in eine Richtung weisender Lernprozess von außen nach innen, zunächst ganz egal ob im Rahmen von Naturerfahrung, Teilhabe an menschlichen Schaffensprozessen oder in kulturell geprägtem Zusammenleben. Allein eine solche Verabsolutierung dieses Außen, eine Subjektvergessenheit, ist als defizitär anzusehen. Dies gilt für den vielfach monierten Kritikpunkt der Zurichtung des Menschen beim beruflichen Lernen, aber in gleicher Weise auch für die – wengleich seltener gescholtene – Überhöhung und Besonderung allgemeiner Bildung. Die frühen Berufsbildungstheoretiker wollten das Fachliche und das Humane nicht gesondert sehen: »Schon im Keim muß der Gedanke erstickt werden, als könne man das Humane, in die Hülse eines genau umschriebenen Fachs eingekapselt, neben das Fachliche hinpflanzen und durch diese Summation einen ganzen Menschen zustande bringen.« (Litt, 1957, S. 93)

Hohe Anforderungen werden hier an berufliches Lernen gestellt. Wie kann dies curricular und durch die Praxis der Unterweisung, des Unterrichts und der professionell begleiteten Kompetenzentwicklung tatsächlich eingelöst werden? Vor dieser Frage steht jede und jeder, wenn ein Berufsbild als Ausbildungsvorschrift auszuarbeiten ist. Demnach können nicht fachsystematische Gliederungen der Lerninhalte im Vordergrund stehen, sondern vielmehr müssen anforderungsbezogene Ausbildungsziele auf Handlungsebene herausgearbeitet werden. Und zwar ohne die Komplexität menschlichen Handelns ungebührlich zu reduzieren, denn die Tätigkeit eines jeden Menschen hängt von »seinem Platz in der Gesellschaft [...], von den allgemeinen Lebensbedingungen und den unwiederholbaren Umständen« (Leontjew, 1979, S. 84), unter denen Tätigkeit gestaltet wird ab. Ein Verständnis von Anpassung der Tätigkeiten an ein äußeres Milieu greift hier klar zu kurz, da die Bedingungen des Handelns gestaltungsbedürftig und zugleich auch immer schon selbst Gestaltungsergebnis sind. So sind Motive und Zwecke des Tätigwerdens, individuell oder kollektiv akzeptierte Mittel und Verfahren, Bedingungen und zugleich Ergebnis früheren (eigenen oder fremden) Handelns (Schlögl, 2015, S. 8f).

»Mach dir ein Bild von deinem Beruf« hat daher nichts mit einer möglichst großen Passung von relativ stabilen Persönlichkeitsmerkmalen und statischen arbeitsplatzbezogenen Anforderungen zu tun, die »kindhafte Vorstellung eines Puzzle-Spiels« ist fehl am Platz (Preißer, 2013, S. 13). Entsprechende Bemühungen, egal ob sie Potenzialanalysen oder anders genannt werden, führen eher zu Verantwortungsabschiebung, die Zurücknahme individueller Ansprüche und der Zukunftserwartungen an ein erfülltes Arbeitsleben. In weiterer Folge schafft auch das entsprechende Absenken der Ansprüche an Berufsbildung als formaler Bildung unter speziellen betrieblichen Bedingungen eine brüchige Basis für einen lebenslangen Lernprozess. Das kann nicht das Ziel sein. Gute Berufsbilder sind nachhaltig gedacht Bilder eines gelungenen Berufslebens, demnach nach vorne gerichtet und nicht Beschreibungen einer rasch veralteten Praxis. Echte Berufsbildung ist kein Prozess in der Zeit, der dem Ziel den Rücken zukehrt (Agamben, 2009, S. 123), sondern gibt ein Bild der Zukunft.

Peter Schlögl



einfühlsam

inDi
Vidu
ELL

DASS
ALLES
RUND
LÄUFT

fLEXibel

beFUNDE

KÖRperliche
ARbeit

ABGRENZUNG
BEWAHREN

KEINE BERÜHRUNGSÄNGSTE

FORtschritte

ÜBUNGEN

2 / LEISTUNGSPROZESSE UND ZIELERREICHUNG

2.1 FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG

Eine der zentralen Leistungen des öibf sind Entwicklung und Umsetzung anwendungsbezogener Projekte. Die dabei entwickelten Ergebnisse bestehen in neuen Kenntnissen für die Fachöffentlichkeit sowie für die wissenschaftliche Gemeinschaft und in Lösungsansätzen und Produkten für Politik und Bildungspraxis.

Hinsichtlich der vielfältigen, umfänglichen und komplexen Fragestellungen der Bildungswissenschaften, die das Institut bearbeitet, wird grundsätzlich interdisziplinär gearbeitet und die aktive Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken und Entwicklungsprojekten gesucht.

Die zentralen Forschungsfelder, in denen das Institutsteam langjährige Expertise aufgebaut hat, sind berufliche Kompetenzentwicklung, Qualität und Professionalisierung sowie Bildungsentscheidung und -beteiligung. Aber auch Innovationsfelder der beruflichen Bildung in Österreich werden zusammen mit verantwortlichen Stellen definiert, konzeptiv ausgestaltet und wissenschaftlich oder evaluativ begleitet. Im Jahr 2015 waren dies ein kompetenzbasiertes Berufsprofil für das Berufsbündel Medienfachmann/-frau (Mediendesign, Marktkommunikation und Werbung, Medientechnik), das von Beginn an unter der Perspektive von Kompetenzorientierung konzipiert wird, der Aufbau neuer Koordinationsformen in der Bildungsberatung für Erwachsene oder auch Materialien für Ausbildungsbetriebe, die eine systematische Suche nach Auszubildenden unterstützen sowie den betrieblichen Integrationsprozess als erste Phase von Berufsbildung gelingen lassen.

BERUFLICHE KOMPETENZENTWICKLUNG

Dass menschliche Tätigkeit voraussetzungsreich und nicht allein ein adaptives Verhalten an natürliche oder gesellschaftliche Bedingungen ist, wurde nicht zuletzt in der physiologischen Psychologie bzw. activity-theory jahrzehntelang über Forschungsprogramme bearbeitet (in prägnanter Weise beschrieben bei Leontjew, 1979). In der Diskussion zu beruflichen Kompetenzfragen ist wenig strittig, »dass Kompetenz ein komplexes, mehrdimensionales Konstrukt ist, das sich auf vielfältige, hochkomplexe Ziel-, Handlungs- und Anwendungskontexte bezieht.« (Rützel, 2007, S. 2) Während wesentliche Autor/inn/en des Kompetenzdiskurses dessen Vorteile gegenüber dem Berufs- und Qualifikationsbegriff betonen und die statische Gestalt des letzteren problematisieren: »Qualifikationen [sind] Positionen eines gleichsam mechanisch abgeforderten Prüfungshandelns, sind Wissens- und Fertigkeitenpositionen« (Erpenbeck & Rosenstiel, 2007, S. XIX), schreibt Faulstich in abgeklärter Analyse schon vor gut zehn Jahren: »der Qualifikationsbegriff hat nicht gehalten, was er verspricht: Nämlich eine gegenüber dem als verschwommen und unklar unterstellten und hochbelasteten Bildungsbegriff gesteigerte theoretische und kategoriale Präzision und empirische Fundierbarkeit. In der »Schlüsselqualifikationsdebatte« sind alle Messbarkeitsillusionen zerstoßen und der Begriff

Kompetenz droht ebenfalls zunehmend hohl zu werden.« (Faulstich, 2002, S. 15) Und auch der sich seit den 1990er Jahren stark in den Vordergrund drängende Lernbegriff »bleibt meist prozessbezogen und formal.« (ebd.) Zeitgleich wurde der Ausdruck Kompetenz auch als eine »begriffliche Stopfgans« (K. Geißler & Orthey, 1993, S. 155) bezeichnet, wie es zunächst für den Schlüsselqualifikationsbegriff formuliert wurde, auch wird er als »[e]in Begriff für das verwertbare Ungefähre« (vgl. K. A. Geißler & Orthey, 2002) beschrieben, als »fuzzy concept« (vgl. Boon & van der Klink, 2002) aber auch als ein geeignetes analytisches Instrument, zur Bestimmung der Bedeutung im Bildungsgeschehen oder Lernprozessen (vgl. Pikkarainen, 2014, S. 622). Dessen ungeachtet findet aber bereits – traditionell oder auch als Innovation – Unterweisung oder Unterricht statt, die Merkmale von Kompetenzorientierung aufweisen, auch wenn dies unter anderen Bezeichnungen firmiert. Dies trifft in besonderer Weise auch für arbeitsplatznahe oder arbeitsintegrierte Qualifizierungen in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung, der beruflichen Weiterbildung und Höherqualifizierung, im Rahmen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsprogramme, aber auch in der Freiwilligenarbeit zu. Am deutlichsten zeigt sich gegenwärtig der Mangel an Kompetenzorientierung in der Curriculumentwicklung aber auch der realisierten Prüfungspraxis.

In all diesen Bereichen bedarf es wissenschaftlicher Grundlagenforschung, Entwicklung konkreter Umsetzungsstrategien und begleitender Evaluation konkreter Maßnahmen zu einer verstärkten Kompetenzorientierung. Die Forschungsaktivitäten des Institutes beziehen sich gleichermaßen auf die Definition von (berufsbezogenen) Kompetenzen, die Entwicklung geeigneter Feststellungsverfahren, als auch auf Handreichungen für die Bildungspraxis. Insbesondere im Bereich der Berufs(bild)entwicklung, des kompetenzorientierten Unterrichts und auch der begleitenden Evaluation entwickelt das öibf regelmäßig Produkte für die Bildungspraxis und liefert Entscheidungsgrundlagen für die Politik. Leitprojekte zu diesem Forschungsfeld sind:

- / PIAAC, die internationale Kompetenzmessungsstudie der OECD, bildet erstmals für Österreich in ausgewählten Testdomänen (Lesen, Alltagsmathematik und technologiebasiertes Problemlösen) den Kompetenzstand der Erwachsenenbevölkerung ab. Das öibf-Team ist in Kooperation mit mehreren Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in die Ausarbeitung von vertiefenden Analysen zu verschiedenen Themen (Basisbildungsbedarf, Weiterbildungsbeteiligung, Outcome von beruflicher Bildung und informelles Lernen) eingebunden. Im Spätherbst 2014 wurde diesbezüglich von der Statistik Austria ein nationaler Expertenbericht mit vertiefenden Analysen mit intensiver Beteiligung des öibf-Teams veröffentlicht (Iller, Mayerl, & Schmid, 2014; Kastner & Schlögl, 2014; Schlögl, Iller, & Gruber, 2014; Schmid, Mayerl, & Schlögl, 2014).
- / Im Rahmen des LLL-Projektes »TrainCom« wirkt das öibf in einem internationalen Projektteam, das von Forschungs- und Berufsbildungseinrichtungen aus Deutschland, Spanien, Wales und der Tschechischen Republik getragen wird, an der Entwicklung einer internet-basierten Lernplattform für Lehrende und Trainer/inne/n mit, auf der Lernprozesse der beruflichen Erstausbildung im Bereich der Metallverarbeitung und Automobilherzeugung und -reparatur lernergebnis- und kompetenzorientiert aufbereitet werden. In diesem Projekt wird der Peer Review-Prozess, der vom öibf maßgeblich mitentwickelt wurde und in Österreich im Rahmen des Qualitätssicherungsprogrammes QIBB im berufsbildenden Schulwesen bereits Anwendung findet, erstmals auch für die berufliche Ausbildung in Betrieben und Ausbildungseinrichtungen im internationalen Rahmen eingesetzt, um Qualitätsstandards für eine lernergebnisorientierte praktische Ausbildung zu entwickeln.

Um entsprechende Curriculumentwicklung, die Unterrichtsplanung und -durchführung, aber auch die Prüfungspraxis zu unterstützen, werden Analysen und Handreichungen erarbeitet, die von der

lernergebnisorientierten Angebotsentwicklung in der Erwachsenenbildung bis hin zu Leitfäden für kompetenzorientierten Unterricht in der beruflichen Bildungsarbeit reichen.

QUALITÄT UND PROFESSIONALISIERUNG

In der Berufsbildungspraxis, der Bildungspolitik und in den letzten Jahren zunehmend auch im wissenschaftlichen Diskurs hat das Qualitätsthema einen zentralen Stellenwert eingenommen. Bestimmte Merkmale von Ausbildungsarrangements zur Entwicklung von Fachkompetenz einerseits und kognitionspsychologische Erkenntnisse bezüglich der Anleitung oder Unterweisung hin zum Lösen komplexer beruflicher Aufgaben andererseits sind mittlerweile feste Bestandteile der Berufsbildungsforschung geworden.

Die zunehmend vorgenommenen Differenzierungen hinsichtlich von Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität sowie Wirkungsorientierung oder Impact eröffnen neue Sichtweisen, werfen aber zugleich auch vielfältige Fragen insbesondere hinsichtlich von Validity (Gültigkeit, Stichhaltigkeit), Reliability (Verlässlichkeit) sowie Usefulness (Brauchbarkeit) von Verfahren, Methoden und Kriterien der Qualitätssicherung auf.

Vor dem Hintergrund der Ausdifferenzierung von Qualitätssicherung und -entwicklung, beziehungsweise der methodischen und verfahrensmäßigen Ansätze, die diesen zugrunde gelegt werden können, hat das Institut im Zusammenhang mit pädagogischer Organisationsforschung – unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven der Lernenden wie auch der Lehrenden als wichtige Anspruchsgruppen im Qualitätsdiskurs – vielfältige Erkenntnisse und Produkte erarbeitet. Diese reichen von international vergleichender Forschung, über Verfahrensentwicklung, Qualifizierung von Lehrkräften und Reviewer/innen bzw. Auditor/innen, bis hin zur verfahrensverantwortlichen Zertifizierung von Einrichtungen.

In der Projektumsetzung und ganz besonders bei der Verfahrensentwicklung wird auf dialogische und – wo möglich – auf partizipative Prozesse gesetzt, um die Anwendbarkeit und Akzeptanz bei den Institutionen und deren Vertreter/innen zu befördern. Es lassen sich wesentlich zwei Handlungsfelder der Institutsarbeit benennen:

- / Verfahren der externen Qualitätssicherung stellen insbesondere im österreichischen Weiterbildungsbereich eine vergleichsweise Neuerung dar. Das Institut hat bei den rezenten Entwicklungen in vielfältiger Weise mitgewirkt. Einerseits wurde in Kooperation mit der Universität Klagenfurt ein österreichisches Rahmenmodell entwickelt (Ö-Cert), das erstmals einen Überblick über qualitätssichernde Maßnahmen österreichischer Erwachsenenbildungsorganisationen schafft und die gegenseitige überregionale Anerkennung zwischen den einzelnen Ländern sowie mit dem Bund unterstützt (vgl. Gruber & Schlögl, 2011). Für Wien ist das öibf seit 2011 auch verfahrensverantwortliche Stelle für das in Kooperation mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) umgesetzte »wien-cert«, das auf Grundlage schriftlicher Selbstbeschreibungen, vorgelegter Nachweise sowie bei einem Vor-Ort-Audit die Qualität von Wiener Weiterbildungseinrichtungen bewertet. Beim vom öibf entwickelten Verfahren der externen Qualitätssicherung für anbieterneutrale Bildungsberatung in Österreich (IBOBB, Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf) ist das Institut seit 2009 ebenfalls verfahrensverantwortliche Stelle und setzt dabei unabhängige Review-Teams ein, um die Verlässlichkeit und Ernsthaftigkeit von Beratungsleistungen zu prüfen sowie fachliche Anstöße für zielgruppenorientierte Weiterentwicklung zu geben.

- / Dass es traditionelle Ausbildungsformen gibt, die dennoch hohe Flexibilität aufweisen, scheint ein Widerspruch zu sein. Der Fall der betriebsbasierten Berufsausbildung ist jedoch ein derartiges Beispiel. Die aus der Europäischen und internationalen Entwicklung auf das Österreichische Bildungssystem eindringende Verschiebung von einer weitestgehend input-orientierten Steuerung hin zu einer stärkeren Beachtung der Lernergebnisse, der damit verbundenen höheren Gewichtung von Feststellungsverfahren, die im Schulsystem intensive Entwicklungsarbeit von Standards sowie die im deutschsprachigen Raum anhaltend intensiv geführte Kompetenzdiskussion stellen das Berufsbildungssystem und dessen Akteure/innen vor grundlegend neue Fragen, die nicht allein durch ergänzende Maßnahmen zu bewältigen sind, sondern wesentlich in die Konzeption und Ausgestaltung von Steuerung der Berufsbildung eingreifen. Das Thema der Qualitätssicherung der beruflichen Lernprozesse wird damit einmal mehr aufgerufen.

BILDUNGSENTSCHEIDUNG UND -BETEILIGUNG

Wissenschaftlich lassen sich drei Stoßrichtungen von Erklärungsansätzen finden, die für Bildungsentscheidungen und der sich damit manifestierenden Beteiligung herangezogen werden können. Die normativen Varianten von Entscheidungstheorien (faktisch oft in enger Anbindung an die Rational-Choice-Theorie bzw. psychologisch begründete Persönlichkeitsmodelle) gehen von grundlegenden Axiomen (z.B. der Rationalität des Entscheiders, Nutzenkalkülen, u.a.) aus. Präskriptive Theorien versuchen, Strategien und Methoden herzuleiten, die Menschen helfen, bessere Entscheidungen zu treffen, indem sie gewisse Modelle der Entscheidungsfindung entwickeln und zur Anwendung bringen. Deskriptive Entscheidungstheorien wiederum untersuchen empirisch die Frage, wie Entscheidungen tatsächlich getroffen werden. Insbesondere zu den beiden letzten Betrachtungsweisen forscht das Institut intensiv und wiederkehrend sowie entwickelt Produkte, sowohl als Grundlage für politische Steuerungsprozesse, aber auch für individuelle Entscheidungen. Neben anwendungsorientierter Forschung im Auftrag von Ministerien, dem Arbeitsmarktservice und den Interessenvertretungen werden mit Fördermitteln von Forschungsfonds und den Europäischen Bildungsprogrammen Projekte entwickelt und umgesetzt.

Die konkreten Forschungsfragen fokussieren vielfach auf den Zugang oder Übergang an den Schwellen des Bildungssystems, insbesondere auf den Zugang zu beruflichen Bildungsprogrammen, den Hochschulzugang mit beruflicher Vorbildung sowie die Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme an Weiterbildung. Geschlechts- und kultursensible Fragestellungen werden dabei ebenso bearbeitet, wie strukturelle Benachteiligungen, besondere Bedürfnisse oder Bildungsabstinenz von bestimmten Gruppen. Neben der unmittelbaren Projektumsetzung wird national und international (Schwerpunkt im deutschsprachigen Raum) publiziert sowie bei wissenschaftlichen Konferenzen und Fachtagungen referiert. In der Projektumsetzung sind Kooperationen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie der Bildungs- oder Beratungspraxis wichtig und sichern und erhöhen die Qualität der Institutsarbeit.

Drei zentrale Projektketten zum Themenfeld bestehen seit mehreren Jahren:

- / Die wissenschaftliche Begleitung der Einführung der Berufsreifeprüfung (zuletzt auch im Zusammenhang mit dem BMBF-Förderprogramm Lehre & Matura) und die Beobachtung verwandter Instrumente (etwa der Studienberechtigungsprüfung) und des Übertritts in tertiäre Bildungsprogramme erfolgen durch das Institut bereits seit 1999.

- / Weiters wird Vernetzung und Koordination von Beratungsinitiativen sowie die Entwicklung von überregional eingesetzten Beratungsprodukten für Erwachsene mit Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Unterrichtsministeriums seit 2001 vorangetrieben.
- / Drittens besteht seit 2003 eine Kooperation mit der Bundesarbeitskammer und dem ÖGB zu Fragen des sozioökonomischen Hintergrunds von Bildungsentscheidungen im österreichischen Bildungswesen. Ergänzt werden diese kontinuierlichen Arbeiten durch Untersuchungen zu schulischer Berufsorientierung, Analysen zur Segregation beim Zugang zu Lehrberufen, zu Bildungsarmut u.v.m.

Aktuelles Innovationsfeld: Integration junger Menschen in den betrieblichen Ausbildungsprozess

Qualität in der beruflichen Bildung hat viele Dimensionen und Komponenten. Eine bisher noch nicht allzu sehr bearbeitete Facette stellt die systematische Suche und Ansprache junger Menschen durch Ausbildungsbetriebe dar sowie deren nachhaltige Integration in das betriebliche Ausbildungsgeschehen und den betrieblichen Alltag. Insbesondere für viele kleine und mittlere Unternehmen ist die strategische Suche nach Lehrlingen noch keine Routine. In mehreren Handreichungen wurden und werden in Europäischer Zusammenarbeit vom öibf hier Arbeitsmaterialien erarbeitet, welche die wesentlichen Elemente dabei klären helfen und Anleitungen und Beispiele guter Praxis bereitstellen. Diese sind:

- / **Planung** ist die Entwicklung von Strategien sowie die Definition von Zielen und Handlungsschritten zur Gewinnung von Lehrlingen. Eine zentrale Aufgabe ist die Festlegung von Rekrutierungsinstrumenten.
- / **Akquisition** ist die Bewerbung von freien Ausbildungsstellen und die Anwerbung von geeigneten ausbildungsinteressierten Menschen. Akquisitions-Tätigkeiten begleiten das gesamte Ausbildungsjahr.
- / **Auswahl** umfasst all jene Tätigkeiten, die in einem Bewerberpool geeignete Kandidat/innen identifizieren, denen ein Ausbildungsplatz angeboten wird.
- / **Vertragsabschluss** bezeichnet die Rekrutierungsphase, die Aufgaben zwischen der Auswahlentscheidung und dem Ausbildungsstart umfasst. Hierzu zählen die Vertragsunterzeichnung selbst sowie weitere Maßnahmen zur Anbindung von angehenden Lehrlingen.
- / **Integration** ist die Rekrutierungsphase, die zwischen dem ersten Ausbildungstag und dem Ende der Probezeit liegt. Sie umschließt all jene Aufgaben, die die Lehrlinge dauerhaft an das Unternehmen binden und in das Unternehmen integrieren. Zugleich wird hier die Auswahlentscheidung letztmalig überprüft.

Die Integration junger Menschen in den betrieblichen Alltag stellt die erste Phase beruflicher Bildung dar und bildet zugleich das Fundament für berufliche Kompetenzentwicklung und betriebliche Bindung.

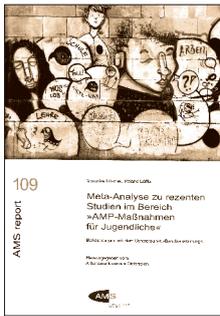
2.2 WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION

Die Vermittlung von Themen und Befunden aus Forschung und Entwicklung gegenüber unterschiedlichen Öffentlichkeiten kann verschiedenste Gestalt annehmen. Neben vermittelnden Tätigkeiten, wie es wesentlich der Wissenschaftsjournalismus als seine Aufgabe sieht, wird unter Wissenschaftskommunikation auch zunehmend Wissenschafts-PR und Wissenschaftsmarketing verstanden. Betrachtet man aber insbesondere unmittelbare Leistungen durch Forschende selbst, so sind die Aufgaben neben der stark innerwissenschaftlich ausgerichteten Publikationstätigkeit und Vortragstätigkeit auf Kongressen sowie im Rahmen hochschulischer Lehre besonders Projektpräsentationen, Referatstätigkeiten im Zuge von Fachveranstaltungen und traditionell gutachterliche Tätigkeit. Auch die Einbindung in Entwicklungsgruppen sowie die Vortragstätigkeit für internationale Delegationen und Kooperationsveranstaltungen beschäftigt die Expert/inn/en des Teams erheblich.

Im Folgenden werden die Leistungen anhand der drei Kategorien Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Funktionen dargestellt und zum Teil nach Zielgruppen differenziert.

PUBLIKATIONEN 2015

Wissenschaftliche Monographien, Herausgaben wissenschaftlicher Werke



Litschel, Veronika & Löffler, Roland (2015). Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich >AMP-Maßnahmen für Jugendliche<. Betrachtungen mit dem Schwerpunkt >Berufsausbildung<. AMS-report 109, herausgegeben vom Arbeitsmarktservice Österreich.

Jugendliche stellen seit Jahren eine wesentliche Zielgruppe der österreichischen Arbeitsmarktpolitik dar. Denn die Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit und die Verhinderung des Ausstiegs aus dem Ausbildungs- bzw. Beschäftigungssystem helfen, nachhaltige individuelle und volkswirtschaftliche Folgekosten zu vermeiden. Im Zuge der Meta-Analyse wurden rezente Studien zur Maßnahmenevaluierung, berufspädagogischen und didaktischen Ansätzen sowie Zielgruppenuntersuchungen unter der Fragestellung der Entwicklung neuer Ansätze für eine zeitgemäße aktive Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche betrachtet und Forschungslücken identifiziert.



Stock, Michaela, Schlögl, Peter, Schmid, Kurt & Moser, Daniela. (Hg.) (2015). Kompetent – wofür? Life Skills – Beruflichkeit – Persönlichkeitsbildung. Beiträge zur Berufsbildungsforschung. Tagungsband zur 4. Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung am 3./4. Juli 2014. Innsbruck: Studienverlag.

Die vierte nun im Zweijahresrhythmus veranstaltete Konferenz für Berufsbildungsforschung hat im Jahre 2014 das Motto >Kompetent – wofür?< engagiert, aber auch durchaus kontrovers diskutiert. Nicht zuletzt ist die Kompetenzfrage eine, die in verschiedenen Bildungsbereichen unterschiedlich zur Anwendung kommt; die Professionalität der Arbeit der Lehrenden, Prüfenden oder Beratenden in allen Bildungsinstitutionen und den Betrieben, in der Erwachsenenbildung und in der arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsland-

schaft bietet eine wichtige Reflexionsfläche. In der konkreten Forschungsarbeit zeigen sich Gegensätze in Begriffen, Konzepten und Zielstellungen; zugleich bedeutet die Arbeit an »kompetenzorientierten Curricula« oder kompetenzorientierten abschließenden Prüfungen aber auch eine laufende Umsetzungsarbeit, die Bildungsinstitutionen täglich fordert. Der Band versammelt die Keynotes, die mit dem Forschungspreis ausgezeichnete Arbeit sowie ausgewählte Beiträge zur Konferenz.

Wissenschaftliche Beiträge in einem Sammelwerk



Schlögl, Peter. (2015). **Europäische Berufsbildungspolitik aus Österreichischer Perspektive: From Bargaining to Arguing?** In S. Bohlinger & A. Fischer (Hrsg.), *Lehrbuch Europäische Berufsbildungsforschung und -politik – Grundlagen, Herausforderungen und Perspektiven* (S. 127–148). Bielefeld: wbv.

Die effektive Rolle und vielmehr noch die unterschiedlichen Einschätzungen, was Europäische Berufsbildungspolitik zu leisten im Stande ist, können nicht als statisch oder kontextlos aufgefasst werden. So wird dies aus den unterschiedlichen Perspektiven der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union jeweils anders zu beantworten sein. Aber auch hinsichtlich einer einzelnen nationalen Perspektive darf nicht vergessen werden, dass allgemeine und spezielle Fragen der Europäischen Integration sehr voraussetzungsreich sind. Der Beitrag erhebt nicht den Anspruch, das Politikgeschehen auf der nationalen Ebene vollständig und systematisch zu erklären. Vielmehr soll die je spezifische Aufnahme von Impulsen seitens der Europäischen Ebene in nationale Kontexte aufgezeigt werden. Insofern ist er kein politik- oder rechtswissenschaftlicher Zugriff, sondern will exemplarischen Einblick in die österreichische Praxis des Umgangs mit europäischen Berufsbildungsinitiativen geben.



Schlögl, Peter. (2015). **Heute für Morgen Lernen. Ein Plädoyer für eine progressive Lehr- und Lernkultur.** In K. A. Duffek & B. Rosenberg (Hrsg.), *Bildung – Chancen – Gerechtigkeit. Progressive Perspektiven für die Bildungspolitik* (Bd. 3, S. 23–43). Wien: Löcker.

Bisher gebräuchliche Reaktionsmuster bei der Reform des Bildungswesens sind überwiegend die Beschleunigung der Aktualisierung von curricularen Bildungsinhalten (zumindest die Einforderung davon), eine zunehmende Differenzierung von Bildungsangeboten (neue Schul- und Studienzweige, neue Weiterbildungsangebote) und die Erweiterung des bestehenden Fächerkanons (um zumeist formal bleibende Formeln) wie etwa jene des Lernen Lernens, welches sich bei genauerer Hinsicht allzu oft in Memoriertechniken erschöpft und weniger oft metakognitive Strategien entwickeln hilft. Grundlegende Veränderung der Wissensverständnisse sowie Orientierung an einer demokratischen, subjektorientierten Lernkultur liegen als Konzepte zwar vor, sind aber für Bildungsreformer/innen nicht handlungsleitend.



Mayerl, Martin & Schlögl, Peter. (2015). **Ansätze und Verfahren der Anerkennung der Ergebnisse informellen und non-formalen Lernens bei formal Geringqualifizierten. Länderstudie Österreich.** In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *Kompetenzen anerkennen. Was Deutschland von anderen Staaten lernen kann* (S. 338–450). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Ziel dieses Länderberichtes ist es, die verschiedenen Instrumente und Verfahren zur Anerkennung non-formalen und informellen Lernens systematisch zu sammeln und in Bezug auf die Relevanz für die Zielgruppe der Geringqualifizierten zu bewerten. Die Auswahl der Anerkennungsmöglichkeiten erfolgt dabei selektiv. Das zentrale Auswahlkriterium ist die potenzielle Zugangsmöglichkeit von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss. Bewusst wurden Zugangsmöglichkeiten auf der Basis von Anerkennungsverfahren für den Hochschulbereich (z.B. nicht-traditionelle Zugänge zur Hochschule), sowie weitere Zertifizierungsverfahren auf der Ebene gehobener Berufspraxis hier ausgeklammert.



Löffler, Roland (2015). **Voneinander lernen durch Peer Review: Ein neuer Ansatz der Qualitätssicherung in der dualen Ausbildung – Erfahrungen aus dem Projekt TrainCom.** In: G. Goth & E. Severing (Hrsg.), *Kompetenzorientiert ausbilden. Ansätze und Erfahrungen aus Europa. Wirtschaft und Bildung Bd. 72* (S. 113–129). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Das Peer-Review-Verfahren wird seit Jahren erfolgreich als Instrument der Qualitätssicherung in österreichischen berufsbildenden Schulen eingesetzt. In der dualen Ausbildung hat es dagegen noch nicht Einzug genommen. Der Beitrag zeigt anhand des Leonardo-da-Vinci-Projekts »TrainCom«, wie das Verfahren auch im Bereich der betrieblichen Erstausbildung Anwendung finden kann.



Mayerl, Martin (2015). **Ich fühle mich gut auf die Lehrabschlussprüfung vorbereitet! – Eine Analyse zu den Bestimmungsfaktoren des LAP-Vorbereitungsgrades von Lehrlingen.** In: M. Stock, P. Schlögl, K. Schmid, D. Moser (Hrsg.), *Kompetent – wofür? Life Skills – Beruflichkeit – Persönlichkeitsbildung. Beiträge zur Berufsbildungsforschung. Tagungsband zur 4. Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung am 3./4. Juli 2014.* (S. 302–319). Innsbruck: Studienverlag.

Der Beitrag widmet sich der Analyse zu den Bestimmungsfaktoren des Grades der Vorbereitung zur Lehrabschlussprüfung (LAP) von Lehrlingen. Im Beitrag werden Zeitreihen der Lehrlingsstatistik analysiert und diskutiert, die darauf schließen lassen, dass das neue statistische Zahlenmaterial zwar umfangreiche Betrachtungen von Erfolgsquoten und Antrittsquoten zur Verfügung stellt, aber keine empirisch fundierten Aussagen getroffen werden können, aus welchen Gründen Lehrlinge zur LAP antreten bzw. nicht antreten. Daraus leitet sich auch die zentrale Fragestellung des Beitrags ab: Welche subjektiven Faktoren beeinflussen den subjektiv eingeschätzten Vorbereitungsgrad von Lehrlingen in Bezug auf die bevorstehende LAP? Es werden Ergebnisse gezeigt und kritisch diskutiert, die auf der Basis einer vom Österreichischen

Institut für Berufsbildungsforschung (öibf) 2013 durchgeführten Befragung von 4.986 Lehrlingen im letzten Ausbildungsjahr unter Anwendung multivariater Methoden (Strukturgleichungsmodell) generiert wurden.

Beiträge in wissenschaftlichen Fachzeitschriften



Mayerl, Martin & Schlögl, Peter. (2015). **Berufsentwicklung in Österreich. Alte und neue Herausforderungen durch Kompetenzorientierung.** bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, (29), 1–19. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe29/mayerl_schloegl_bwpat29.pdf (15.12.2015).

In den deutschsprachigen Ländern zeigt sich ein unterschiedlicher Umsetzungsstand der Kompetenzorientierung in der betriebsbasierten Ausbildung. Als Grundlage von kompetenzorientierter Unterweisung und Prüfung kommt einer bereits auf Kompetenzmodellen basierenden Entwicklung von Berufen (bzw. Berufsbildern) jedoch eine systemisch bedeutsame Rolle zu. Inhalt des Beitrages ist es, die Erfahrungen in Bezug auf die Methode sowie die Ergebnisse dieses Projektes vorzustellen und zur aktuellen Praxis der berufsbildungspolitischen Steuerung in Beziehung zu setzen. Der einleitende Teil konzentriert sich auf die bildungspolitischen Rahmenbedingungen und bisherige Praxis. Darauf aufbauend wird die Ausgangslage sowie die Ansprüche, Erwartungen und Befürchtungen einzelner Akteure skizziert werden. Im zweiten Teil wird der methodische Ansatz und Ablauf der kompetenzorientierten Berufsentwicklung dargestellt. Im abschließenden Teil erfolgt eine Diskussion, welche Konsequenzen eine kompetenzorientierte Berufsentwicklung für bildungspolitische Steuerung zeitigt.



Schlögl, Peter. (2015). **Wo alle Individualität haben, und alle dieselbe. Die Selbstbehauptung von Weiterbildung.** Weiterbildung Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends, (5/2015), 24–26.

Beratung scheint ein ›fuzzy concept‹ zu sein, denn die Verwendung des Begriffs (mit weiteren Ausprägungen wie Coaching, Service, Assistenz u.a.) hat gegenwärtig ein beinahe inflationäres Ausmaß angenommen und muss zwischenzeitlich längst als ein ›sozial aufdringliches Phänomen‹ (Fuchs, 2010, S. 97) beschrieben werden. Versuche einer umfassenden Darstellung (allein für den psychologischen, Sozial- und Bildungsbereich im deutschsprachigen Raum) füllen bereits dreibändige Handbücher. Diese Entwicklung macht vor den Angeboten und Anbietern sowie den Adressaten von Weiterbildung nicht halt. Der Beitrag stellt die Frage, ob es sich dabei um eine Anreicherung der Angebotspalette handelt, oder nicht gar der Kern planmäßiger Bildungsarbeit grundsätzlich in eine Krise gerät und zunehmend durch ad-hoc-Interventionen in individuellen Settings abgelöst wird.



Schlögl, Peter & Gläser, Arnfried. (2015). **Entscheidende Parameter kollektiver Professionalisierung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Rahmenbedingungen am >Arbeitsplatz Weiterbildung< in Österreich und Deutschland.** Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, 2015(26), 18.

Erwachsenenbildner/-innen arbeiten heute vielfach entlang vorgegebener Anforderungen, erfüllen Kennzahlen oder Vermittlungsquoten, akquirieren und verwalten Projektmittel, während der Kern pädagogischer Arbeit – Planen, Lehren, Beraten, Evaluieren – zurückgedrängt wird. Kippt im Feld der Erwachsenenbildung, provokativ formuliert, das Bild der Dienstleister/innen in jenes von Dienstbot/inn/en? Wie lassen sich die prekären Bedingungen am >Arbeitsplatz Weiterbildung<, die im eklatanten Widerspruch zur gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Bedeutungszuweisung des lebenslangen Lernens stehen, erklären? Der vorliegende Beitrag beleuchtet die entscheidenden Parameter kollektiver Professionalisierung, die sowohl in Deutschland als auch in Österreich wieder verstärkt diskutiert werden sollten. Es sind das konkret die Institutionalisierung, die Verrechtlichung, die Verberuflichung, die Akademisierung und die Verwissenschaftlichung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Fazit der Autoren: In Zukunft ist sowohl in Deutschland als auch in Österreich wieder eine verstärkte Professionalisierungsdiskussion nötig. (Red.)



Schlögl, Peter. (2015). **Von Freunden und Wegen. Eine philosophische Re-Lektüre von >Modernisierung der Erwachsenenbildung<** Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, (Ausgabe 25, Vorwärts denken. Diskurse zur Modernisierung der Erwachsenenbildung), 05/1–8. Online im Internet: http://erwachsenenbildung.at/magazin/15-25/05_schloegl.pdf. Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Werner Lenz versammelte 1994 in >Modernisierung der Erwachsenenbildung< Beiträge, die einen prüfenden Blick auf das österreichische Fundament für forschungsgestützte Entwicklung warfen. Aus inhaltlicher, zielgruppenspezifischer und auch systematischer Perspektive beleuchteten sie Tendenzen und Entwicklungsfelder der Erwachsenenbildung – überwiegend mit internationalem Blick. Der Beitrag versucht eine philosophische Re-Lektüre des Sammelbandes und bedient sich hierfür eines gleichnishaften Zitats von Ludwig Wittgenstein, das er mit einer deutenden Betrachtung des Umschlagbildes, einer Zeichnung von Alfred Kubin, zusammenführt. Kann/soll die Erwachsenenbildung das menschliche Laufen in der Bahn einer modernisierten Gesellschaft begleiten? Vor welchen Fragen und Veränderungen stand die Erwachsenenbildung der 1990er Jahre und können Parallelen zu heute gezogen werden? Was gelang oder misslang (bislang)? Der Befund: Die Stärkung von Wissenschaftlichkeit und forschungsgeliteter Entwicklung als Prinzip moderner Erwachsenenbildung behält über die konkreten, zeitgebundenen Befunde und Evidenzen hinaus an Bestand – was wohl der nachhaltigste Beitrag dieses heute noch lesenswerten Sammelbandes ist.

Beiträge in Zeitschriften – science to professionals



Schlögl, Peter. (2015). **Novellierung des Berufsausbildungsgesetzes – Business as usual?** W&B Wirtschaft und Beruf. Zeitschrift für Corporate Learning, 67. Jahrgang (02.03.2015), 113–115.

Im Juli 2015 trat eine Novelle des österreichischen Berufsbildungsrechts in Kraft, die zentrale Themen der berufsbildungspolitischen Diskussionen der letzten Jahre aufgreift, aber zum Teil auch auf bereits früher eingeleitete Entwicklungen in der Schweiz und Deutschland reagiert. Was diese Neuerungen sind und wie sie zu bewerten sind, dazu gibt der zeitnah erschienene Beitrag eine erste Einschätzung.



Litschel, Veronika. (2015). **Ausbildungsgarantie in Österreich.** In Ausbildung für alle ist möglich! Hinweise zur Umsetzung einer Ausbildungsgarantie in Deutschland: Erfahrungen, Vorschläge, Perspektiven (S. 6–17). Berlin.

Die Umsetzung der Ausbildungsgarantie in Österreich und deren kritische Betrachtung ist Teil der deutschen Debatte rund um die Einführung einer solchen. Die konkrete Ausgestaltung, die Erfahrungen mit der Umsetzung sowie zentrale Erfolgsindikatoren und Evaluierungserkenntnisse werden in einem kompakten Überblicksartikel dargestellt.



Irmer, Manon. (2015). **Miteinander im Netzwerk – Netzwerke miteinander. Zu den Zielen, AkteurInnen und Arbeitsstrukturen der ›Bildungsberatung Österreich‹.** Bildungsberatung im Fokus, (1/2015), 5–7.

Die ›Bildungsberatung Österreich‹ existiert als bundesweite Initiative seit dem Jahr 2011. Sie bündelt Ländernetzwerke und ein überregionales Netzwerk, mit dem Ziel durch das Angebot von kostenloser Bildungs- und Berufsberatung das lebenslange Lernen zu fördern. Sie ist im Einklang mit den europäischen und nationalen Strategien zum Lifelong Guidance und zum lebenslangen Lernen. In der neuen Förderperiode hat sie sich neue Strukturen der Kooperation und Steuerung gegeben, diese werden im Überblick vorgestellt.

Schmidtke, Birgit. (2015). **Die Rolle der Bildungs- und Berufsberatung für Anerkennungsprozesse.** Bildungsberatung im Fokus, (2/2015 (Kulturen der Anerkennung)), 8–9.



Veröffentlichungen aus Projekten

Mayerl, Martin & Lietzmann, Anja. (2015). **Betriebliche Ausbildung. Gute Gründe für Unternehmen auszubilden.** (ÖIBF, Hrsg.). Wien: ÖIBF.

Der Fachkräftemangel stellt in vielen Branchen eine aktuelle oder zukünftige Bedrohung dar. Betriebliche Ausbildung ist ein Weg, der eine solide Basis für den zukünftigen Fachkräftebedarf legen kann. Die vorliegende Broschüre

richtet sich an Betriebe, die grundsätzlich an Ausbildung interessiert sind, sich aber noch nicht näher mit dem Thema beschäftigt haben, und zeigt die vielfältigen Vorteile, die Ausbildung für Unternehmen (v.a. auch Klein- und Mittelbetriebe) mit sich bringt. Die Broschüre wurde im Rahmen des Projektes ›Ausbildung am Start. Nachhaltige Rekrutierung von jungen Ausbildungsinteressierten‹ erstellt und im Rahmen des Programms Erasmus+ von der Europäischen Kommission finanziert.



*Koutoudis, Panagiotis, Lietzmann, Anja, Mayerl, Martin & Siemiatkowski, Maciej (2015). **Rekrutierung von Lehrlingen. Gute Beispiele aus europäischen Unternehmen.** (ÖIBF, Hrsg.). Wien: ÖIBF.*

In Zeiten von demografischem Wandel und Bildungsexpansion hat der Wettbewerb von Betrieben um geeignete Ausbildungsplatz-BewerberInnen längst begonnen. Dazu bedarf es geeigneter Rekrutierungsstrategien. Die Broschüre stellt Unternehmen vor, denen es in vorbildlicher Weise gelungen ist, neue Zielgruppen anzusprechen, neue Wege der Ansprache Jugendlicher zu finden und KandidatInnen frühzeitig an das Unternehmen zu binden. Elf Beispiele aus vier europäischen Staaten (Deutschland, Österreich, Griechenland und Polen) beschreiben innovative Wege der Rekrutierung von Lehrlingen. Die Broschüre wurde im Rahmen des Projektes ›Ausbildung am Start. Nachhaltige Rekrutierung von jungen Ausbildungsinteressierten‹ erstellt und im Rahmen des Programms Erasmus+ von der Europäischen Kommission finanziert.

Lexikonbeiträge

*Schlögl, Peter. (2015). **Weiterbildungsberatung.** In Pahl, J.-P. (Hg.). Lexikon der Berufsbildung. Ein Nachschlagewerk für die nicht-akademischen und akademischen Bereiche (2. erweiterte Auflage, S. 807–808). Bielefeld: wbv.*

Beiträge in weiteren Medien (Zeitung, Rundfunk etc.) – science to public

*Mayerl, Martin (2015). ›**Endlich habe ich es schriftlich, dass ich etwas kann!** – Das österreichische Modell Du kannst was!. Online: http://blog.aus-und-weiterbildung.eu/kompetenzanerkennung_du-kannst-was/ (12.03.2015).*

*Schlögl, Peter. (2015). **Das Begabungsmantel.** In öibf (Hrsg.), Wissensbilanz 2014 (S. 11–13). Wien.*

VORTRÄGE

Wissenschaftliche Vorträge, Konferenzbeiträge

*Schlögl, Peter gem. mit Monika Kastner: **Modellierung einer Risikogruppe und Ergebnisse zu Teilhabe-/Integrationsdimensionen,** als Teil des Symposiums ›Heterogenität und Teilhabe der erwachsenen Bevölkerung im Hinblick auf ihre Kompetenzen unter besonderer Berücksichtigung der Weiterbildungsbeteiligung‹ im Rahmen der 3. Tagung der Gesellschaft für empirische Bildungsforschung (GEBF) 2015 an der Ruhr-Universität Bochum 11.–13. März 2015, am 12. März 2015, Bochum.*

›science to professionals‹

Schlögl, Peter: Heute für Morgen lernen: alte und neue Herausforderungen durch Arbeit 4.0. Arbeit 4.0 – made in Berlin Metropolenkonferenz, 14. Dezember 2015, Berlin

Löffler, Roland: Bildungs- und Berufsorientierung: Regionale Bedarfe und deren Messung. Impulsvortrag im Rahmen des BBO-Workshops der KoordinatorInnen zur Bildungs- und Berufsorientierung Steiermark am 1. Dezember 2015 im Regionalmanagement Obersteiermark Ost, Leoben.

Wallner, Josef & Mayerl, Martin: Kompetenzorientierte Berufsentwicklung. Pilotierung eines kompetenzbasierten Verfahrens anhand des Lehrberufs Medienfachmann/-frau im Rahmen des 1. Netzwerktreffen zum Start des Prozesses ›Qualitätsmanagement Lehre‹ auf der Grundlage der neuen Bestimmungen der §§ 1a und 31d BAG, 13. November 2015, Wien.

Schlögl, Peter: Herausforderungen und Auswirkungen der Digitalisierung auf die Weiterbildung und das Weiterbildungspersonal im Rahmen des Workshops ›Qualifizierung 4.0‹ Digitalisierung der Arbeitswelt und der Bildungsprozesse – Veränderungen und Innovationserfordernisse für die Aus- und Weiterbildung der Berliner Senatsverwaltung Arbeit Integration und Frauen, 11. November 2015, Berlin.

Löffler, Roland: Beruflichkeit ohne Berufsausbildung im Rahmen einer Leitungssitzung der Gewerkschaft VIDA am 4. November 2015, Wien.

Schlögl, Peter: Nationaler Qualifikationsrahmen und Validierungsstrategie: zwei Türöffner für arbeitnehmer/-innenorientierte Bildungspolitik und –arbeit in der bundesweiten GeschäftsführerInnen-Sitzung der Berufsförderungsinstitute, 28. Oktober 2015, Wien

Schlögl, Peter: Kompetenz zwischen theoretischer Fundierung, ›verwertbarem Ungefähren‹ und ›fuzzy concept‹ im Rahmen der Fachtagung Kompetent in die Zukunft – Lernergebnisorientierung und Kompetenzmodelle in der Qualifikationsrahmendebatte, 4. – 6. Mai 2015, Freising/ München.

Mayerl, Martin: Der Antritt zur Lehrabschlussprüfung. Vorbereitungsgrad, Antrittswahrscheinlichkeit, Risikogruppen und Unterstützungswünsche. ARGE BerufsschuldirektorInnen der Wiener Berufsschulen, 24. März 2015, Wien.

Schlögl, Peter: Chancen und Risiken bei der Implementierung von non-formalem Lernen in den NQR, im Rahmen der Kooperationsveranstaltung der aufZAQ-Geschäftsstelle und des Interkulturellen Zentrums ›Qualifikationen von JugendleiterInnen und JugendarbeiterInnen‹, am 29. Jänner 2015, Wien.

›science to public‹

Löffler, Roland: Meta-Analyse zu rezenten Studien im Bereich „AMP-Maßnahmen für Jugendlichen mit Schwerpunkt Berufsausbildung. Präsentation zentraler Ergebnisse im Rahmen des Dialogs Jugendforschung des Bundesministerium für Familie und Jugend, am 28. Mai 2015, Wien.

Lachmayr, Norbert: Pflicht oder Kür? Zur Notwendigkeit beruflicher Weiterbildung. Vortrag und Podiumsdiskussion im Rahmen des Dialogforums Bildung der AKNÖ und der Zukunftsakademie Mostviertel, am 19. Mai 2015, Wieselburg.

WISSENSCHAFTLICHE FUNKTIONEN, MITGLIEDSCHAFTEN

NORBERT LACHMAYR

- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, in den Sektionen ›Empirische pädagogische Forschung‹ und ›Berufs- und Erwachsenenbildung‹
- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

ROLAND LÖFFLER

- / Mitglied der Kerngruppe des ›Standing Committee zum zukünftigen Qualifikationsbedarf‹ des AMS Österreich
- / Mitglied des Fachbeirats für Bildungs- und Kulturstatistik

MARTIN MAYERL

- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie

PETER SCHLÖGL

- / Mitglied des Boards der Agentur für Qualität und Akkreditierung Austria für das österreichische Hochschulwesen (AQ Austria)
 - / Mitglied der Akkreditierungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung
 - / Vorsitzender des Beirats zum Qualitätsrahmen Berliner Modell – QBM (für Weiterbildungsberatung) der Berliner Senatsverwaltung
 - / Mitglied des Programmkomitees der Österreichischen Konferenz für Berufsbildungsforschung
 - / ›National Representative‹ für das Fachwissen- und Referenznetzwerk – ReferNet des CEDEFOP (Europäisches Zentrum zur Förderung der Berufsbildung)
 - / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung
 - / Mitglied der Philosophy of Education Society of Great Britain
 - / Mitglied des Strategiebeirates der Österreichischen Akademischen Austauschdienstes OeAD GmbH
 - / Mitglied in der ›Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschung‹ für das Fach- und Referenznetzwerk ReferNet des CEDEFOP
 - / (Gründungs-)Mitglied des Netzwerks zu Forschung und Entwicklung in Erwachsenen- und Weiterbildung
 - / (Gründungs-)Mitglied des internationalen Forschungsnetzwerks INAP – Innovative Apprenticeship
 - / Mitglied der Bewertungskommission der Evaluierung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung DIE/Bonn 2015–2016 durch die Leibniz-Gesellschaft
 - / Mitglied des Kernteams zur Unterstützung der Stadt Wien-Stiftungsprofessur für Berufsfeldforschung an der Fachhochschule Technikum Wien
 - / Mitglied des Berufsbildungskomitees der Gewerkschaft ProGE
 - / Mitglied des National Advisory Board des Horizon 2020 Projektes ›Policies Supporting Young People in their Life Course. A Comparative Perspective of Lifelong Learning and Inclusion in Education and Work in Europe – YPOUNG_ADULLLT‹ an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien, 2016–2018
- ### BIRGIT SCHMIDTKE
- / Mitglied in der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Sektion Berufs- und Erwachsenenbildung

2.3 VERNETZUNG UND INTERNATIONALISIERUNG

Das Arbeitsgebiet des öibf umfasst die Durchführung und das Management nationaler und internationaler Forschung und Entwicklung, die Bezug zu beruflicher und berufsbezogener Bildung haben. Ziel des öibf ist es dabei auch – neben primärer empirischer Forschungstätigkeit – isoliert und bruchstückhaft vorliegende Forschungsergebnisse aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen und so ein umfassendes Bild komplexer Bildungswirklichkeiten zu zeichnen.

Dies kann nur durch eine breite Vernetzung mit anderen Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der beruflichen Bildung und durch einen intensiven Austausch der Forschenden und Praktiker/innen gelingen.

Strategische und projektbezogene Kooperationen sowie Netzwerkarbeit sind daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für diese Forschungs- und Entwicklungsarbeit einerseits und den entsprechenden Wissenstransfer andererseits.

- / 3s Unternehmensberatung, Wien <http://www.3s.co.at>
- / Abteilung für Erwachsenen- und Berufsbildung, Universität Klagenfurt <http://www.ifeb.uni-klu.ac.at>
- / abz*austria, Wien <http://www.abzaustria.at>
- / Arbeiterkammer Niederösterreich, St. Pölten, <https://noe.arbeiterkammer.at>
- / Arbeiterkammer Oberösterreich, Linz, <https://ooe.arbeiterkammer.at>
- / Arbeiterkammer Wien, <https://www.wien.arbeiterkammer.at>
- / ARQA-VET – Österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung <http://www.arqa-vet.at>
- / Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik, Universität Flensburg, <http://www.biat.uni-flensburg.de>
- / bfw – Berufsfortbildungswerk Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH – Competence Center EUROPA, Heidelberg, Deutschland <http://www.bfw.de/>
- / bfi – Berufsförderungsinstitute, <http://www.bfi.at>
- / bfz Tschechien, Cheb, Tschechien <http://www.bfz.cz>
- / bifeb – Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, St. Wolfgang <http://www.bifeb.at>
- / BIFIE – Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens, Wien-Salzburg <https://www.bifie.at>
- / B!LL – Institut für Bildungsentwicklung, Linz <http://bildungsentwicklung.com>
- / biv integrativ – die Akademie für integrative Bildung, Wien <http://www.biv-integrativ.at>
- / Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn, Deutschland <http://www.bibb.de>
- / Coleg Cambria, Wrexham, Vereinigtes Königreich <http://www.cambria.ac.uk>
- / CONEDU Aus- und Weiterbildungsentwicklung, Graz <http://www.conedu.com>
- / Department für Migration und Globalisierung, Donau-Universität Krems <http://www.donau-uni.ac.at>
- / Deutsche Telekom AG Telekom Ausbildung, Bonn Deutschland <http://www.telekom.com/startseite>
- / ECAP Consulenze s.r.l., Zürich, Schweiz
- / EHB – Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen, Schweiz <http://www.ehb-schweiz.ch>
- / EQUI – Institut für Höhere Studien, Wien <http://www.equi.at>
- / ETUCE – European Trade Union Committee for Education, Brüssel, Belgien http://etuce.homestead.com/ETUCE_en.html

- / ETUI – European Trade Union Institute/European Trade Union Confederation (ETUC), Brüssel, Belgien <http://www.etui.org>
- / Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) gemeinnützige GmbH, Nürnberg, Deutschland <http://www.f-bb.de>
- / Forschungsinstitut für Berufsbildung im Handwerk an der Universität zu Köln, Deutschland <http://www.fbh.uni-koeln.de>
- / Fundación Tripartita para la formación en el Empleo, Madrid, Spanien <http://www.fundaciontripartita.org>
- / GEW - Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Frankfurt, Deutschland <http://www.gew.de>
- / Helmut-Schmidt-Universität (Universität der Bundeswehr), Hamburg, Deutschland <https://www.hsu-hh.de>
- / Höhere Technische Bundeslehranstalt Steyr <http://www.htl-steyr.ac.at>
- / IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Johannes Kepler Universität Linz <http://www.ibe.co.at>
- / IBW – Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, Wien <http://www.ibw.at>
- / IED – Institute of Entrepreneurship Development, Larissa, Griechenland <http://www.entre.gr/>
- / IFES – Instituto de Formación y Estudios Sociales, Madrid, Spanien <http://www.ifes.es>
- / IMPULSE Evaluation und Organisationsberatung, Wien <http://www.impulse.at>
- / in between – Verein für Vernetzung, Forschung und Wissenstransfer zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe, Wien <http://www.in-between.or.at>
- / INAP – International Network on Innovative Apprenticeship <http://www.inap.uni-bremen.de/>
- / Institut für Berufs- und Weiterbildung/Fachgebiet Wirtschaftspädagogik/Berufliche Aus- und Weiterbildung an der Universität Duisburg-Essen, Deutschland <http://www.uni-due.de/biwi/bawb/>
- / Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz <http://erziehungs-bildungswissenschaft.uni-graz.at/de/>
- / Institut für Erziehungswissenschaft, Stiftung Universität Hildesheim, Deutschland <https://www.uni-hildesheim.de>
- / Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Innsbruck <http://www.uibk.ac.at/iezw>
- / Institut für Soziologie, Johannes Kepler Universität Linz <http://www.jku.at/soz>
- / Institut für Technik und Bildung der Universität Bremen, Deutschland <https://www.itb.uni-bremen.de>
- / Institut für Wirtschaftspädagogik, Karl-Franzens-Universität Graz <http://wirtschaftspaedagogik.uni-graz.at/de>
- / k.o.s GmbH, Berlin, Deutschland <http://www.kos-qualitaet.de>
- / KOWEziU – Zentraleinrichtung zur Förderung der Berufs- und Fortbildung, Warschau, Polen <http://www.koweziu.edu.pl>
- / KSJS Slovenije – Konfederacija Sindikatov Javnega Sektorja Slovenije, Ljubljana, Slowenien <http://www.konfederacija-sjs.si>
- / KZZM – Konfederacja Związków Zawodowych Metalowców w Polsce, Warschau, Polen
- / L&R Social Research, Wien <http://www.lrsocialresearch.at>
- / Liceo Classico Vivona, Rom, Italien <http://www.liceovivona.it>
- / Nationalagentur Lebenslanges Lernen, Wien <http://www.lebenslanges-lernen.at>
- / nfb – Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V., Berlin, Deutschland <http://www.forum-beratung.de>
- / OeAD GmbH (Österreichischer Austauschdienst), Wien <http://www.oead.at>

- / ÖFEB – Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen, Linz
<http://www.oefeb.at>
- / ÖGB – Österreichischer Gewerkschaftsbund, Wien <http://www.oegb.at>
- / ÖIEB – Österreichisches Institut für Erwachsenenbildung, Wien <http://www.oieb.at>
- / ÖSB Consulting GmbH und ÖSB Studien & Beratung gGmbH, Wien <http://www.oesb.at>
- / Österreichisches Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk für Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Wien <http://www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk>
- / PAT Provincia Autonoma di Trento – Ufficio Fondo Sociale Europeo – ESF Office, Trento, Italien
http://www.europa.provincia.tn.it/servizio_europa/
- / Prospect Unternehmensberatung GmbH, Wien <http://www.pro-spect.at>
- / PZPB – Polski Związek Pracodawców Budownictwa, Warschau, Polen <http://www.pzpb.com.pl/>
- / Ring Österreichischer Bildungswerke, Wien <http://ring.bildungswerke.at>
- / SBC – South Birmingham College, Birmingham, UK <http://www.sccb.ac.uk>
- / Senatsverwaltung Berlin, Referat Berufliche Qualifizierung, Berlin, Deutschland
<http://www.berlin.de/sen/arbeit/besch-impulse/weiterbildung/index.html>
- / SORA – Institute for Social Research and Consulting, Wien <http://www.sora.at>
- / Universität Karlsruhe, Deutschland, <https://www.kit.edu>
- / UGT-PV – Unión General de Trabajadores – País Valenciano, Valencia, Spanien <http://www.ugt-pv.es>
- / VASAS Szakszervezeti Szövetség/Hungarian metalworkers' Federation, Budapest, Hungary
- / Verband Österreichischer Volkshochschulen, Wien, <http://www.vhs.or.at>
- / Verein T.I.W. – Training, Integration, Weiterbildung, Wien
- / VÖGB – Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, Wien <http://www.voegb.at>
- / waff – Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Wien <http://www.waff.at>
- / WIFO, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien <http://www.wifo.ac.at>

3 / KENNZAHLEN

MENSCHEN UND INTELLEKTUELLES VERMÖGEN SOWIE BEZIEHUNGEN UND STRUKTUREN

	Wert 2012	Wert 2013	Wert 2014	Wert 2015	Ziele 2016
MENSCHEN					
Zahl der Mitarbeiter/innen	10	10	8	8	=
... davon Frauen	6	6	4	4	=
... davon wissenschaftliche MA	8	8	7	7	=
Anzahl der Personenstunden für F&E	13.358	14.710	10.974	10.278	=
INTELLEKTUELLES VERMÖGEN					
Zahl der vertretenen wiss. Disziplinen	7	7	7	6	=
Einschläg. Erfahrung der MAinnen (Jahre)	198	234	236	226	▲
Berufliche Weiterbildungstage	23	56	30	36	=
WIRKUNG					
Anzahl Publikationen	22	10	30	20	▼
Vorträge von Mitarbeiter/inne/n	19	28	36	12	=
Anzahl laufender F&E-Projekte	43	39	50	39	=
Anzahl neu begonnener F&E-Projekte	21	25	28	22	=
BEZIEHUNG ZU AUFTRAG- UND FÖRDERGEBER (BK1)					
Anzahl Auftrag- und Fördergeber (AuF)	25	21	21	22	=
Anzahl der neuen AuF	5	5	3	5	=
BEZIEHUNGEN ZU EXTERNEN MITARBEITER/INNE/N (BK2)					
Anzahl externer wissenschaftlicher MA	15	7	10	9	=
Pool von Reviewer/inne/n	25	24	23	21	=

	Wert 2012	Wert 2013	Wert 2014	Wert 2015	Ziele 2016
BEZIEHUNGEN ZU KOOPERATIONSPARTNERN (BK4)					
Anzahl F&E-Partner	55	46	57	56	=
... davon national	25	27	35	36	=
... davon international	24	19	22	18	▲
... davon tertiäre Einrichtungen	6	5	10	14	▲
... davon außeruniv. Forschung	18	19	23	19	=

BEZIEHUNGEN ZUR ALLG. UND WISSENSCHAFTLICHEN ÖFFENTLICHKEIT (BK3)

Funktionen und Vertretungsaufgaben	14	11	14	15	=
Mitgliedschaften in wiss. Gesellschaften	5	5	5	6	=

INFORMATIONSTECHNIK UND DOKUMENTIERTES WISSEN (WISSENSDOKUMENTATION) (SK4)

Anzahl der Projektberichte	20	20	23	22	▲
Weitere Produkte (Websites etc.)	4	4	5	5	=
Bibliotheksbestand	4,540	4,580	4,638	4.744	▲

ERGEBNISSE

Anzahl abgeschlossener F&E Projekte	24	17	29	21	=
Abgeschlossene Zertifizierungsverfahren	26	41	25	25	▲

FAZIT

Das Arbeitsjahr 2015 zeichnete sich dadurch aus, dass neben der anhaltend hohen Aktivität in der Projektentwicklung und -umsetzung sowie den Qualitätstestierungen im Weiterbildungs- und Bildungsberatungsbereich, die am Institut durchgeführt werden, die wissenschaftliche Politikberatung hohen Anteil an den Arbeiten hatte. Dies manifestiert sich in verschiedenen Entwicklungsarbeiten und evaluativen Fragestellungen, die neues Wissen über das Berufsbildungswesen und zur Jugendbeschäftigung generiert haben. In den Folgejahren werden daraus gewiss auch weiterführende Fragestellungen entwickelt, die forschend aber auch in der Wissenschaftskommunikation ihren Niederschlag finden werden. Beispielhaft seien hier die Erhebungen zu Kosten und Nutzen betrieblicher Ausbildung erwähnt, die Entwicklungsarbeiten zur Integration junger Menschen in betriebliche Ausbildungsprozesse, aber auch die nun auch gesetzlich ihren Niederschlag gefundenen Entwicklungsarbeiten zu einem nationalen Qualifikationsrahmen in Österreich.

Die wieder zunehmende Umsetzung von Projekten mit Ko-Finanzierung des Europäischen Sozialfonds werden – fern von fachlich-inhaltlichen Kriterien – auch das interne Aufzeichnungswesen sowie die Projektsteuerung über mehrjährige Zyklen wieder vermehrt fordern.

Die Erreichung der Zielsetzung der Kommunikation hinsichtlich der eigenen Institutsergebnisse durch wissenschaftliche Monographien und Zeitschriftenbeiträge sowie durch Präsentation von Befunden und Ergebnissen für die Fachöffentlichkeit und die allgemeine Öffentlichkeit hatte 2014 ein außerordentliches hohes Niveau erreicht und wurde 2015 geplanter Weise etwas zurück genommen, bewegt sich jedoch für ein allein über Projekte finanziertes Institut dennoch in beachtlichem Umfang.

Die leicht gesunkene Zahl an neu begonnen Projekten begründet sich durch zwei mehrjährige Projekte, die erheblichen Anteil am Gesamtprojektvolumen binden (nahezu ein Drittel). Dennoch wurden im Laufe des Berichtsjahres knapp 40 Projekte abgeschlossen, umgesetzt oder begonnen. Die weiterhin erfreulich hohe Zahl an operativen Partnerorganisationen, auf die das Institutsteam sehr stolz ist, zeigen die inhaltliche Breite der Arbeiten auf und geben einen Hinweis auf die Komplexität des Multi-Projekt-Managements am Institut. Dies ist nur durch hohe Einsatzbereitschaft und Kompetenz sowie eine relative Stabilität bei gleichzeitiger Flexibilität im Institutsteam zu gewährleisten. Neben der wissenschaftlichen Entwicklung und Umsetzung sind die Projektmanagementaufgaben der Projektleitungen und auch verlässliche administrative Abläufe ein Schlüssel zu nachhaltiger Leistungsfähigkeit. Die Archivarbeiten gehen zwar langsamer voran als geplant, was sich aus der hohen Auslastung aller Mitarbeiter/innen heraus erklärt, aber Papiere sind ja bekanntlich geduldige Gegenstände.

Die Anzahl der effektiven Leistungsstunden für F&E-Arbeiten ist – bedingt durch Karenzierungen – gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Die Zahl der aktuellen Auftrag- und Fördergeber des Instituts blieb andererseits erfreulich hoch, und durch diese Vielfalt an Einrichtungen, mit denen Forschungs- und Entwicklungsprojekte entwickelt und/oder umgesetzt werden, ist der hohe Grad an Unabhängigkeit der Institutsarbeit, dem wir uns verbunden fühlen, möglich. Ausbaufähig ist weiterhin der Anteil an Fördermitteln aus wissenschaftlichen Fonds.

In Summe lässt sich für 2015 ein rundum positiver Befund abgeben, und es ist abzulesen, dass es erneut gelungen ist, neues Wissen und relevante Daten für Wissenschaft, Politik und Beratung zu erarbeiten.



HAARSTRUKTUR

Kommunikation

empfehlung

KREATIVITÄT

RAMPENLICHT
dienstleistung

angenehme
ATMOSPHERE

VERÄNDERUNG

auge für FORM
UND SchöNheit

4 / DAS ÖIBF VOR 10, 20, 30 UND 40 JAHREN

Von seiner Gründung im Jahr 1970 an hat sich das öibf mit einem weiten Spektrum von Forschungsfragen auseinandergesetzt, das gleichermaßen von den gesellschaftlichen Entwicklungen, den Interessenlagen der beauftragenden Organisationen und dem wissenschaftliche Anspruch der Mitarbeiter/innen geprägt war. Ein Blick auf die Tätigkeiten des Institutes in den Jahren 1975, 1985, 1995 und 2005 zeigt einerseits, wie sehr die Forschungsfelder der jeweiligen Perioden von den damals aktuellen Diskussionen der wissenschaftlichen Gemeinschaft bestimmt waren, verdeutlicht aber andererseits, dass zentrale Fragestellungen durchgängig über die Jahrzehnte hinweg maßgeblich die Forschungsaktivitäten bestimmt haben. Die Darstellung erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht vielmehr, wesentliche Forschungsstränge der ausgewählten Jahre darzustellen.

Neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für die Arbeitsmarktverwaltung und das Bundesministerium für Landesverteidigung (z.B. Berufslexikon, »Erfassung der verschiedenen beruflichen Ausbildungswege im österreichischen Bundesheer«) standen 1975, dem fünften Jahr der operativen Tätigkeit des Institutes, die Ausbildung von Ausbilder/innen und Lehrer/innen im Zentrum der Aktivitäten des Institutes. Studien im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie, des Beruflichen Bildungs- und Rehabilitationszentrums (BBRZ) in Oberösterreich bzw. des Unterrichtsministeriums beschäftigten sich mit Curricula für Ausbilder/innen, einem »Ausbildungsplan für betriebliche Meister« und Grundlagenforschung zur »Innovationsbereitschaft von Lehrern«. Aber auch die Unterstützung gewerkschaftlicher Arbeit beschäftigten das Institut im Bereich der »Berufsausbildungsaktion 1975 der Österreichischen Gewerkschaftsjugend« oder einer Studie für den Anton-Benya-Stiftungsfonds über »Wissenschaftliche Grundlagen zur Hebung des Prestiges der Facharbeit«. Daneben erstellte das Institut eine »Ausbildungs- und Kommunikationsanalyse in der AMV«, analysierte das »Lehrstellenangebot in Zeitungen« und befasste sich mit Mitteln des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank mit der »Anwendung von Statistik im betrieblichen Entscheidungsprozess«.

Im Jahr 1985 bildete – neben der Erstellung berufskundlicher Informationen für das Sozialministerium – die Situation Jugendlicher einen Schwerpunkt der Forschungsarbeiten. Die 13. Wissenschaftliche Jahrestagung widmete sich diesem Thema unter dem Titel »Jugend in Österreich – Realität und Perspektive«, die Ergebnisse wurden in einem Sammelband publiziert. Basis dafür bildeten u.a. die Befunde einer Studie mit ergänzenden Bundesländerberichten »Junge Arbeitnehmer in Österreich« (finanziert von der OeNB und der AK). Besonderes Augenmerk widmete das öibf dem Übergang Schule-Beruf (OECD/CERI-Regionalseminar: »Übergang von der Schule ins Beschäftigungssystem«, Studie »Auswirkungen der Abschaffung der Aufnahmeprüfungen an berufsbildenden höheren Schulen«, dem Abbruch von Bildungslaufbahnen (»Schulabbrecher – Gründe für den Schulabbruch, weitere Bildungs- und Berufswege«) und der Situation ausländischer Studierender in Österreich. Neben berufsbezogenen Analysen (»Analyse der Berufs- und Lebenssituation von Berufskraftfahrern«) und den Auswirkungen aktueller Entwicklungen auf Qualifikationsprofile und Arbeitssituation (»Umwelt-schutzmaßnahmen – Qualifikationsanforderungen«, »Mikroelektronik in der Industrie – Auswirkun-

gen auf Betriebe und Beschäftigte) setzte sich das Institut auch auf einer generalisierten Ebene mit Fragen der Arbeitsmotivation auseinander (Sammelband ›Arbeitslust? – Arbeitsfrust? ‹). Daneben beschäftigte sich das Institut auch mit Themenbereichen, die nicht zu seinem fachlichen Kernbereich gehörten, wie etwa der Analyse der Gemeinderatswahlen in der Steiermark und Niederösterreich, den sozialen Folgen der Inflation (›Ländervergleich Österreich-Israel‹) oder der ›Einstellung betroffener Bewohner zu Stadterneuerungsplänen‹.

Neuerlich berufliche Aus- und Weiterbildung stand wieder im Fokus der Forschungsaktivitäten des Institutes im Jahr 1995. Neben Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Bereich der sich neu etablierenden Fachhochschulen (›Fachhochschul-Studiengang BIZ-Mappen‹, ›Beurteilung der Lehre in Fachhochschulen – Kurzstudie und Beispielsammlung‹) befasste sich das öibf eingehend mit zentralen Fragen des Qualifikationsbedarfes und des Angebotes an beruflicher Weiterbildung (›Regionale Qualifikationsbedarfsanalyse‹, ›Erfassung und Analyse der Ausbildungskapazitäten aller bekannten Schulungseinrichtungen (einschließlich der regelmäßig vom AMS beauftragten Sozialvereine, gegliedert nach Schulungs- bzw. Kursbereichen)‹, ›Weiterbildungsdokumentation/Gesamtösterreich‹, ›Aus- und Weiterbildungsdatenbank‹) und spezifischen Berufsprofilen (›Berufsprofil – Sozialpädagoge/Sozialpädagogin‹, ›BIZ-Mappen für 12 Lehrberufe‹). Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union rückten auch europabezogene Themen vermehrt in den Fokus (›Training for Trainers in Europe‹, ›Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie vor der Herausforderung des gemeinsamen Marktes‹, ›Die Speditionswirtschaft vor der Herausforderung des gemeinsamen Marktes‹, ›EURES in Österreich‹, ›Nationale Umsetzung der EU-Strukturförderung‹). Die Unterstützung der Bildungsarbeit von Arbeitnehmer/innenvertretungen ergänzte das Spektrum der Institutsaktivitäten (›Fragen an die Zukunft – ÖGB-Mitgliederbefragung 1995‹, ›Bildungsfreistellung für JugendleiterInnen‹).

Neben Grundlagenforschung im Lichte der zunehmenden Bedeutung des lebenslangen Lernens (›Good Practice zur Förderung der Teilnahme von gering Qualifizierten am Lebensbegleitenden Lernen – Befunde und deren Potenziale für Österreich‹, Pilotstudie ›Bildung für Nachhaltige Entwicklung – die Sicht der Unternehmen‹, ›Bildungs-Benchmarking in Österreich‹, ›Generationen Potential Stärken‹) spielten Qualität von und Zugang zu beruflicher Bildung im Jahr 2005 eine Rolle in den Forschungstätigkeiten (›Rollen Vorbilder und Mentoring/Neue Wege in der Berufs- und Bildungsintegration für Menschen mit Behinderung‹, ›Die Berufsreifeprüfung: Höherqualifizierung für den beruflichen Aufstieg oder für den Umstieg‹, ›Soziale Situation beim Bildungszugang: NÖ‹, ›Qualitätsvergleich von Weiterbildungsangeboten in NÖ‹, ›Machbarkeitsstudie Weiterbildungsakademie Verband Österreichischer Volkshochschulen‹, ›Best-Practice in Apprenticeship‹). Die Aktivitäten des Institutes im neuen Jahrtausend waren von einer immer stärkeren Internationalisierung geprägt (Arbeiten zum Fachwissen- und Referenznetzwerk (kurz: ReferNet) des CEDEFOP (Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung), ›Handbuch Bauwirtschaft Österreich/Slowenien‹), in methodischer Hinsicht von der Hinwendung zu Monitoring- und Evaluationsaufgaben. Das Spektrum der Evaluationen im Jahr 2005 reichte von der Evaluierung von Einzelmaßnahmen (Evaluierung neue Lehrberufe) bis zur Evaluierung ganzer Maßnahmenpakete und Programme (›AMS Kurs-evaluierung 2005‹).

Roland Löffler



5 / ZIELSETZUNG UND MODELL DER WISSENSBILANZ

Das Prinzip einer Wissensbilanzierung hat in der österreichischen Forschungslandschaft 1999 seinen Anfang in der außeruniversitären Forschung genommen. Die Austrian Research Centers Seibersdorf (ARCS) hatten ein entsprechendes Modell entwickelt, das seitdem in Verwendung ist. Das prozessorientierte Modell basiert wesentlich auf einem Indikatorensystem, das sowohl qualitative wie quantitative Daten, aber auch einen narrativen Teil umfasst. Daten und Kennzahlen werden vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Strategie der Organisation betrachtet. Die Kennzahlen wiederum waren drei Säulen der Wissensbilanzierung zugeordnet: dem ›intellektuellen Vermögen‹, den ›Ergebnissen‹ und der ›Wirkung‹.

Im Zuge einer weitreichenden Reform des österreichischen Universitätsgesetzes wurden die öffentlichen Universitäten – unter Bezugnahme auf die ARCS-Wissensbilanzierung – dazu verpflichtet, mit dem Ministerium Leistungsvereinbarungen zu treffen und in deren Rahmen ab dem Jahr 2006 eine Wissensbilanz vorzulegen (UG 2002, § 13 Abs. 6). Eine im Februar 2006 in Kraft getretene Verordnung (WBV) legt den Aufbau und einheitliche Bezugsgrößen fest und stellt somit auf die weitgehende Vergleichbarkeit der Wissensbilanzen ab. Auch hier werden ›Intellektuelles Vermögen‹ und ›Output und Wirkungen der Kernprozesse (Lehre und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung)‹ betont. Die Universitäts-Wissensbilanzen dienen vorrangig der Darstellung und Kommunikation des Leistungsspektrums sowie der Rechenschaftslegung der Universität gegenüber dem Ministerium und der interessierten Öffentlichkeit. Von nachrangiger Bedeutung ist die Wissensbilanz als Steuerungsinstrument nach innen. Die erste österreichische Fachhochschul-Wissensbilanz wurde bereits im Jahr 2004 von der Fachhochschule des bfi Wien vorgelegt (vgl. Schlattau, 2006). Als Modell wurde das den Universitäten vorgeschriebene Modell ausgewählt und inhaltlich nach den Anforderungen des Fachhochschulwesens einerseits und der eigenen Fachhochschule andererseits adaptiert.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), 2008) stellte 2008 im Rahmen der Initiative ›Fit für den Wissenswettbewerb‹ die Wissensbilanz-Toolbox und einen Leitfaden zur Erstellung einer Wissensbilanz bereit. Diese Instrumente sollten es kleinen und mittelständischen Unternehmen ermöglichen, sich mit der Darstellung und gezielten Entwicklung ihres intellektuellen Kapitals selbstständig zu beschäftigen. Grundlage dafür war eine Methode, die in dem Pilotprojekt ›Wissensbilanz – Made in Germany‹ vom Arbeitskreis Wissensbilanz entwickelt und in über 50 wissensintensiven Unternehmen getestet wurde.

Das öibf-Wissensbilanzmodell hat die in der österreichischen Forschungslandschaft bekannte Zugangsweise und Gliederung aufgegriffen und mit dem, stärker als internes Managementinstrument ausgerichteten deutschen Wissensbilanz-Konzept kombiniert. Gleichzeitig sollte aber der Charakter als externes Berichtsinstrument nicht gänzlich aufgegeben werden, da die Berichte zur öibf-Wissensbilanzierung die traditionellen Tätigkeitsberichte seit dem Jahr 2011 abgelöst haben.

Generell leisten ›Metriken und ausschließlich auf Kennzahlen basierende Leistungsbeurteilung‹ (Wilhelm, 2015, S. 107) einen ungenügenden Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Expert/inn/enorganisationen und insbesondere in der Forschung, die sich als gesellschaftsrelevant ansieht und nicht allein auf Beiträge zu wissenschaftlichen Disziplinedebatten abstellt, bedarf es einer komplexeren Herangehensweise als einer theorieleeren Szientometrie (vgl. Fröhlich, 1999). Hierbei ist das Institutsteam auf der Suche nach einer praktikablen Lösung zur Integration von institutioneller Erinnerungskultur und strategischer Steuerung.



WIEN

GERECHTIGKEIT MUSS SEIN

ARGUMENTE FÜR MEHR GERECHTIGKEIT

Die E-Papers der Arbeiterkammer

Analyse und Gesellschaftskritik einfach runterladen:
wien.arbeiterkammer.at/service/zeitschriften



6 / ANHANG

ABGESCHLOSSENE PROJEKTE 2015

Löffler, Roland: TrainCom. Developing Training Competences in IVET by Using Units of Learning Outcomes, in Zusammenarbeit mit der f-bb (Deutschland), dem bfz (Tschechien), dem Coleg Cambria (Wales), der Fundação Tripartita (Spanien) und der ECAP Consulenze (Italien). Transfer of Innovation Projekt DE/13/LLP-LdV/TOI/14065. [öibf Projekt-Nr. 13/18.](#)

Schlögl, Peter/Mayerl, Martin: Lernen am und durch den Arbeitsplatz – Ansätze, Konzepte und empirische Befunde, im Auftrag der AK Wien, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/03.](#)

Löffler, Roland/Wieser, Regine: Beruflichkeit ohne Berufsausbildung. Systemische Zugänge zu einem Forschungsfeld, im Auftrag der Gewerkschaft VIDA, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/08.](#)

Schlögl, Peter/Irmer, Manon/Mayerl, Martin/Stöhr, Petra/Wallner, Josef: Kompetenzorientierte Berufsentwicklung. Modellprojekt zur Pilotierung eines transparenten kompetenzbasierten Verfahrens anhand des Lehrberufe Medienfachmann/-frau (Mediendesign, Marktkommunikation und Werbung, Medientechnik), im Auftrag des BMWFW, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/12.](#)

Lachmayr, Norbert: Erwerbstätigkeit von SchülerInnen der oberen Sekundarstufe in Tirol, Kärnten und der Steiermark, im Auftrag der AK Tirol, Kärnten und Steiermark, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/13.](#)

Lachmayr, Norbert: Ausbildungssituation in der Berufsausbildung in Österreich, im Auftrag der AK Wien und des ÖGB, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/17.](#)

Löffler, Roland/Litschel, Veronika: Wissenschaftliche Begleitung der Konzeption für bundesweite Umsetzung der Maßnahme ›Coaching und Beratung von Lehrlingen und Betrieben‹, im Auftrag der WKO Inhouse GmbH, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/18.](#)

Lachmayr, Norbert: Berufliche Weiterbildung in Niederösterreich. Ergebnisse einer Repräsentativerhebung, im Auftrag der AK Niederösterreich, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/21.](#)

Lachmayr, Norbert: Moderation des Entwicklungsprojekts ›Durchlässigkeit BHS - Tertiärbereich‹, konkret an der Schnittstelle Humanberufliche Schulen und Tertiärbereich, im Auftrag des BMBF, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/24.](#)

Lachmayr, Norbert: Arbeitsmarkt für JournalistInnen. Trends und Perspektiven, im Auftrag des AMS Österreich, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/26.](#)

Schlögl, Peter: Wissenschaftliche Grundlagen für die Weiterentwicklung des Nachweises über freiwillige Tätigkeiten, im Auftrag des BMASK, 2014–2015. [öibf Projekt-Nr. 14/28.](#)

Lachmayr, Norbert/Löffler, Roland: Lehrabbrüche im Lehrberuf FriseurIn und PerückenmacherIn, in Zusammenarbeit mit dem ibw, im Auftrag der des BMWFW, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/03](#)

Lachmayr, Norbert: Expertise zur geplanten Fachschule für Gebäudetechnik, im Auftrag der Vereinigung österreichischer Kessellieferanten, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/04](#)

Lachmayr, Norbert: Auswertung der AK-Befragung „Die Prüfungssituation bei der Lehrabschlussprüfung aus Sicht von TeilnehmerInnen in Wien, im Auftrag der AK Wien, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/05](#)

Lachmayr, Norbert: Evaluierung Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung, im Auftrag des waff, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/06](#)

Löffler, Roland/Litschel, Veronika: Bildungsberatungsangebote für Arbeitsuchende und Kooperation mit dem AMS, im Auftrag des AMS Österreich, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/07](#)

Löffler, Roland/Litschel, Veronika: Meta-Analyse zu rezenten Studien und Evaluationen zur Arbeitsmarktpolitik für Ältere, im Auftrag des AMS Österreich, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/08](#)

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin: Leistungsdaten des Wiener Berufswettbewerbs für kaufmännische Lehrberufe: Ergebnisse 2015, im Auftrag der Fachhausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/09](#)

Lachmayr, Norbert/Mayerl, Martin: Wiener Berufswettbewerb für kaufmännische Lehrberufe im Vergleichszeitraum 2003—2015, im Auftrag der Fachhausschüsse des AK Wien und der Gewerkschaft der Privatangestellten, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/10](#)

Löffler, Roland: Evaluierung der Arbeitsmarktförderung des Landes Salzburg, im Auftrag des Amts der Salzburger Landesregierung, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/12](#)

Schlögl, Peter/Kellner, Wolfgang: Nachweis über freiwillige Tätigkeiten. Überarbeitung der Ausfüllhilfe, im Auftrag des BMASK, 2015. [öibf Projekt-Nr. 15/14](#)

WEBSITES DES ÖIBF (ODER UNTER DESSEN MITWIRKUNG)

www.oeibf.at Institutswebsite mit aktuellen Angaben zum Institut selbst, Projekten und Veranstaltungen. Weiters finden sich hier Verzeichnisse zu abgeschlossenen Projekten und Publikationen sowie Linksammlungen.

www.checklist-weiterbildung.at Die Datenbank bietet knapp 200 Kriterien für die Auswahl von Kursangeboten sowie Bildungsanbietern an. Neben Erfahrungsberichten und Standardchecklisten wird auch ein Kurskostenrechner angeboten, der den Vergleich von Angeboten erleichtert.

www.oeibf.at/wiencert Die »wien-cert«-Website informiert über das Zertifizierungsverfahren für Wiener Bildungseinrichtungen. Sie enthält das Handbuch mit dem Verfahrensablauf und allen weiteren Informationen und Unterlagen für interessierte Bildungsträger.

www.peer-review-education.net Die Website »Peer Review in European VET« dokumentiert die Aktivitäten und Produkte im Zusammenhang mit den Projekten »Peer Review in der beruflichen Erstausbildung«, »Peer Review Extended«, »Peer Review Extended II« und »Peer Review Impact« und bietet Informationen zu Veranstaltungen, Projektdokumente, Handbücher, Toolboxes, Schulungsunterlagen und Erfahrungsberichte sowie ein umfangreiches Glossar zum Peer Review-Prozess.

PROJEKTWEBSITES UND PORTALE, BEI DENEN DAS ÖIBF AKTUELL MITWIRKT ODER BEI DER AUSARBEITUNG EINGEBUNDEN WAR:

www.abf-austria.at abf austria

www.bib-atlas.at bib atlas

www.bibwiki.at bib wiki

www.bildungmachtzukunft.at Erste Hilfe für Arbeitnehmervertreter/innen in Bildungsfragen

www.adulteducation.at/de/forschungsnetzwerk Forschungsnetzwerk Erwachsenenbildung

www.guidance-dialogue.eu Guidance Dialogue-Projektwebsite

www.jobs4girls.at Jobs4girls

www.kursfoerderung.at Kursförderung

www.eqf-pin.eu Österreichische Konferenz für Berufsbildungsforschung PIN-Projektwebsite

www.refernet.at Refer Net

www.rolemodels.at Role Models

www.vet-cert.at vet-cert-Projektwebsite

LITERATUR

Agamben, Giorgio. (2009). *Signatura rerum. Zur Methode.* (A. Schütz, Übers.). Frankfurt a, M.: Suhrkamp.

Benn, Gottfried. (1949). *Der Ptolemäer.* Wiesbaden: Limes.

Boon, J. & van der Klink, M. (2002). *Competencies: the triumph of a fuzzy concept.* In *Academy of Human Resource Development annual conference: proceedings Vol. 1* (S. 327–334).

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) (Hrsg.). (2008). *Wissensbilanz – Made in Germany. Leitfaden 2.0 zur Erstellung einer Wissensbilanz.* Berlin: BMWi.

Dohmen, Günther. (1964). *Bildung und Schule. Die Entstehung des deutschen Bildungsbegriffs und die Entwicklung seines Verhältnisses zur Schule* (Bd. Band 1). Weinheim/Bergstr.: Verlag Julius Beltz.

Erpenbeck, John & Rosenstiel, Lutz v. (2007). *Einführung.* In J. Erpenbeck & L. v. Rosenstiel (Hrsg.), *Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage., S. XVII–XLVI). Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.

Faulstich, Peter. (2002). Verteidigung von ›Bildung‹ gegen die Gebildeten unter ihren Verächtern. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (Bd. Report Nr. 49, S. 15–25). Bielefeld: W. Bertelsmann.

Fröhlich, Gerhard. (1999). Das Messen des leicht Meßbaren: Output-Indikatoren, Impact-Maße: Artefakte der Szientometrie? In J. Becker & W. Göhring (Hrsg.), *Kommunikation statt Markt. Zu einer alternativen Theorie der Informationsgesellschaft* (S. 27–38). Sankt Augustin. Abgerufen von <http://eprints.rclis.org/9115/>

Fuchs, Peter. (2010). *Diabolische Perspektiven. Vorlesungen zu Ethik und Beratung.* Berlin: LIT Verlag.

Geißler, Karlheinz A. & Orthey, Frank Michael. (2002). Kompetenz: Ein Begriff für das verwertbare Ungefähre. In E. Nuissl, C. Schiersmann, & H. Siebert (Hrsg.), *Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung: Kompetenzentwicklung statt Bildungsziele?* (S. 69–79). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Geißler, Karlheinz & Orthey, Frank Michael. (1993). Schlüsselqualifikationen. Paradoxe Konjunktur eines Suchbegriffs der Modernisierung. *Grundlagen der Weiterbildung Zeitschrift*, 3/1993, 154–156.

Gruber, Elke & Schlögl, Peter. (2011). Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. *MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs*, Ausgabe 12 (Qualität ist kein Zufall. Zwischen Rhetorik und Realität von Qualitätsmanagement).

Iller, Carola, Mayerl, Martin & Schmid, Kurt. (2014). Kompetenzentwicklung und informelles Lernen am Arbeitsplatz. In *Statistik Austria* (Hrsg.), *Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12* (S. 126–147). Wien: Statistik Austria.

Kastner, Monika & Schlögl, Peter. (2014). Fundamente gesellschaftlicher Teilhabe. Neues empirisches Wissen aus der PIAAC-Erhebung zu den unteren Kompetenzniveaus. In *Statistik Austria* (Hrsg.), *Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12* (S. 256–279). Wien: Statistik Austria.

Kluge, Friedrich. (2002). *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache* (24., durchgesehene und erweiterte Auflage.). Berlin-New York: de Gruyter.

Leontjew, Alexej. (1979). *Tätigkeit-Bewußtsein-Persönlichkeit.* Berlin: Volk und Wissen.

Litt, Theodor. (1957). *Technisches Denken und menschliche Bildung.* Heidelberg: Quelle&Meyer.

Peirce, Charles Sanders. (1970). Aus den Pragmatismus-Vorlesungen. In K.-O. Apel (Hrsg.), G. Wartenberg (Übers.), *Schriften II. Vom Pragmatismus zum Pragmatizismus* (S. 299–388). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Pikkarainen, Eetu. (2014). Competence as a Key Concept of Educational Theory: A Semiotic Point of View. *Journal of Philosophy of Education*, 48(4), 621–636.

Preißer, Rüdiger. (2013). *Berufsorientierung aus der Sicht der Lehrenden. Eine praktische Handreichung.* (Arbeit und Leben e. V. (DGB/VHS) & Landesarbeitsgemeinschaft Berlin, Hrsg.). Berlin.

Rützel, Josef. (2007). Kompetenz – Popanz oder Leitprinzip? *Berufsbildung*, 61. Jahrgang/Heft 103/104.

Schlattau, Evamaria. (2006). Wissensbilanzierung an Hochschulen. Ein Instrument des Hochschulmanagements (Bd. Number 30). Wien: FH des bfi Wien GmbH.

Schlögl, Peter. (2015). Expertise zur Weiterentwicklung des Nachweises über Freiwilligentätigkeit. Kompetenz-Strukturmodell, -skalierung und Beschreibungsprinzipien. Wien: öibf.

Schlögl, Peter, Iller, Carola & Gruber, Elke. (2014). Teilnahme und Teilnahmechancen an formaler und nicht-formaler Erwachsenen- bzw. Weiterbildung. In *Statistik Austria* (Hrsg.), *Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12* (S. 81–97). Wien: Statistik Austria.

Schmid, Kurt, Mayerl, Martin & Schlögl, Peter. (2014). Kompetenz und Qualifikation – Eine Outcome-Betrachtung der österreichischen Berufsbildungswege der oberen Sekundarstufe. In *Statistik Austria* (Hrsg.), *Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Vertiefende Analysen der PIAAC-Erhebung 2011/12* (S. 30–45). Wien: Statistik Austria.

Swann, Mandy, Peacock, Alison, Hart, Susan & Drummond, Mary Jane. (2012). *Creating Learning without Limits*. Maidenhead: McGraw-Hill/Open University Press.

Wilhelm, Elena. (2015). Kritik als Praxis. Von Impact-Faktoren, Exzellenzgraden und Audits zur Wissenschaft als kritisch-reflexives Projekt. In *AQ Austria* (Hrsg.), *Qualitätssicherung zwischen Diversifizierung der Hochschulen und Vereinheitlichung von Standards. Beiträge zur 2. AQ Austria Jahrestagung 2014* (S. 103–124). Wien: Facultas.

LEGENDE ZU DEN ILLUSTRATIONEN /

COVER

Marco Hörtenhuber-Stuhl, *Triebfahrzeugführer*

SEITE 4

Christina Hütter, *Bürokauffrau*

SEITE 14

Veronika Lachmayr, *Physiotherapeutin*

SEITE 32

Ein Weinbauer aus dem Kahlenbergedorf

SEITE 36

Karin Bergler, *Haarstylistin*

SEITE 40

René Sander, *Stahlbauer*

SEITE 44

Markus Arzberger, *Koch*

SEITE 50

Michael Svec, *Grafik-Designer*

IMPRESSUM /

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER

öibf – Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung

Margaretenstraße 166/2.St., 1050 Wien

Tel.: +43/(0)1/310 33 34

Fax: +43/(0)1/310 33 34-50

E-Mail: oeibf@oeibf.at

<http://www.oeibf.at>

ZVR-Zahl: 718743404

KONZEPT UND GESTALTUNG

Studio Q

Creative Direction: Michael Svec

Illustrationen: Iva Rakic, Nikola Rakic

Grafik und Layout: Mato Vincetic

<http://www.studioq.at>

